Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 12

Artikel: Der erste Hans Sachs : die erste Isolde
Autor: Laszlo, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752234

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der erste Hans Sachs – Die erste Isolde

Große Wagner-Sänger und -Sängerinnen aus Bayreuths Glanzzeit

Joseph Aloys Tichatschek (1807—1886)

der erste «Rienzi» und der erste «Tannhäuser». Diese beiden Rollen legten ihm den Grund zu einer ruhmvollen Laufbahn. Wagner bezeichnete ihn als «ein Wunder von männlich schönem Stimmorgan»

Wer Richard Wagner war und was er noch heute bedeutet, weiß und fühlt auch der Laie, dem Musik und Dichtkunst Lebensbedürfnis sind. — Er erklomm die höchste Stufe des dramatischen Ausdrucks durch innigste Verschmelzung von Wort, Ton, Musik, Bewegung, Mimik und Geberden. Als Wagner mit seinem aufwühlenden, in Musik geformten Liebes- und Schicksalsgedicht «Tristan und Isolde» und mit seiner dramatischen Schöpfung dem «Ring des Nibelungen» erschien, revoltierten seine Widersacher und nannten ihn einen Utopisten. Selbst die, die sein Genie respektierten und seine Bedeutung für die Kunstentwicklung anerkannten, ja sogar die von der Sängerzunft, machten Front gegen ihn. Der Kampfspruch der Zeitgenossen lautete: Wagner ruiniere die Stimmen, er mute dem Sänger nicht Gesang, sondern Heulen, Schreien, Brüllen zu... Welche Stimme sei fähig, dem Ansturm seines Orchesters standzuhalten?... Die immer größer werdenden Bühnenräume zwängen die Sänger, ihren Stimmbändern Gewalt anzutun usw. usw. Heute sind die Klagen verstummt. Heute ist es, dank dem Fortschritt der Gesangskultur selbstverständlich, daß ein musikalischer Sänger, vorausgesetzt, daß er von der Natur mit tragfähiger, voluminöser Stimme ausgestattet ist, ebenso gut den Anforderungen des Wagnerschen wie des Mozartschen oder des italienischen Stils (um diesen landläufigen, einem jeden verständlichen Ausdruck zu gebrauchen) gerecht werden muß. Dort heldenhaft, episch, hier anmutig, reizend. Wagner war in diesem Betreff außerordentlich peinlich und wir wissen, wie schwer die Sorgen auf ihm lasteten, bis es ihm gelang, die richtige Wahl zu treffen, bis er die Darsteller gefunden hatte, die er für würdig erachtete, gemeinsam mit ihm den Kampf aufzunehmen.

Die Pietät erheischt es, daß wir in diesem Jubiläumsjahr auch derjenigen Künstler gedenken, deren Wirken mit der Glanzzeit Bayreuths und der Wagnerepoche unzertrennlich verknüpft ist und die vor allem dazu beigetragen haben, Wagners Ruhm auch außerhalb Bayreuths zum Siege zu verhelfen. — Diese Glanzzeit wird nimmer wiederkehren, vor allem darum, weil die Titanen, die sich um den Meister scharten, nur ein einmaliges Geschlecht waren, wie es sich Wagner für seinen «Ring» erträumt und ersehnt hat.

A. Laszlo, Zürich

Die Ungarin Wilma von Voggenhuber (1845—1888)

ragte als erste Isolde mit Niemann als Tristan bei der Erstaufführung in Berlin aus dem Ensemble hervor

Mathilde Mallinger (1847—1920)

sang als Erste das Evchen in der Uraufführung der «Meistersinger» in München, später als hochgeschätztes Mitglied der Kgl. Hofoper in Berlin an der Seite von Betz und Niemann

Lilli Lehmann (1842—1929)

gehörte zu Wagners Bevorzugten. Sie war die erste «Woglinde» und «Helmwiege» in Bayreuth und später eine der gefeiertsten Sängerinnen. Richard Wagner bedachte sie mit Kosenamen wie «allerliebstes Lehmännchen», «liebste Lilli» und «liebes, gutes Kind», «liebes, vortreffliches Kind». Lilli Lehmann veröffentlichte im Alter einige Schriften, nämlich «Studie zu Fidelio», «Studie zu Tristan und Isolde», «Meine Gesangskunst» und «Mein Weg».

Heinrich Vogl

war als «Loge» unerreicht. Während etlichen Jahren war er der einzige «Tristan». Von Vogl, der in Tutzing bei München ein Mustergut bewirtschaftete, ging der spaßige Reim herum: «Morgens fährt er Mist an, abends singt er Tristan!»

Franz Betz (1835—1900)

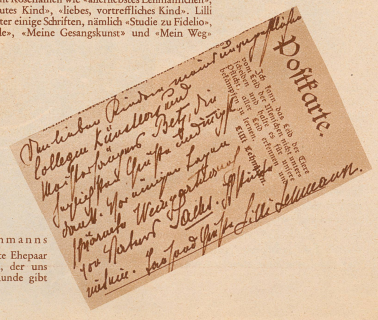
genannt der «deutsche Meistersänger», war der erste «Hans Sachs» und der erste «Wotan». Aus seinem Nachlaß stammen die hier veröffentlichten Bilder. Wagner schätzte den Künstler außerordentlich hoch. Viele Jahre noch nach dem Tode von Franz Betz sprach man von des Sängers einzigartiger Leistung als Hans Sachs in den «Meistersingern» (vgl. die faksimilierte Karte von Lilli Lehmann)

Albert Niemann (1831—1917)

Dieser Heldentenor mit einem glänzenden, dramatischen Spieltalent, das in solch gewaltiger Kraft kaum wiederkehren wird, war neben Betz einer der Hauptstützen der Bayreuther Festspiele. Er wirkte als «Tannhäuser» in Paris mit

Hans Richter (1843—1916)

wohl der berühmteste Wagner-Dirigent und einer der Hauptleiter der Bayreuther Festspiele. Ursprünglich Hornist am Hoftheater in Wien erschien er, mit Empfehlungen ausgerüstet, bei Wagner. Dieser wurde ihm rasch ein väterlicher Freund, und Hans Richter wohnte in Triebschen bei Wagner, der ihm das Kopieren seiner Partituren anvertraute. Dank dem ständigen Verkehr mit Wagner entwickelte er sich zu einem Dirigenten allerersten Ranges. Er dirigierte 1876 die ersten Nibelungen-Aufführungen in Bayreuth und 1877 abwechselnd mit Wagner die Wagner-Konzerte in London



Eine Karte Lilli Lehmanns

vom 28. November 1908 an das ihr befreundete Ehepaar Laszlo. Man beachte auch den gedruckten Satz, der uns von Lilli Lehmanns großer Tierfreundlichkeit Kunde gibt